

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Ingleich Nebenbeilage des „Vorwärts“. Bezugspreis für
beide Ausgaben 10 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat
(davon 57 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Poststempel
und 72 Pf. Postbescheinigungen.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 30 Pf.
Reklamezeile 2.—M. Ermäßigungen nach Tarif. Verlagsleiter:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag
behält sich das Recht der Abrechnung nicht gezogener Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Verantwortlicher: Döbner (A 7) 292-297.

Zwei Frauenmorde

In Neukölln und auf der Landstraße nach Züterbog

Lardieu löst Laval ab

Laval als Arbeitsminister / Keine außenpolitische Kursänderung

Die heutigen Morgenstunden brachten die Entdeckung von zwei furchtbaren Verbrechen, die an Frauen verübt worden sind. Kurz nach 7 Uhr wurde in der Friedelstraße 23 in Neukölln ein junges Mädchen, das erst am Sonnabend in diesem Haus ein Zimmer gemietet hatte, mit einem Knebel im Munde und einem Strick um den Hals auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden.

Das junge Mädchen, an dem nach den bisherigen Ermittlungen der Mordkommission zweifellos ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist, wurde als eine 24 Jahre alte Mathilde Kolland festgestellt. Am Sonnabend war das Mädchen bei dem Ehepaar Feig, das im 4. Stockwerk des Hauses Friedelstr. 23 in Neukölln wohnt, zugezogen. In den Mittagsstunden des Sonntags empfing die neue Mieterin, wie die Wirtsleute ausgaben, den Besuch eines Mannes, der sich als Onkel des Mädchens vorstellte. Als sich der Onkel verabschiedet hatte, erschienen abermals zwei Männer, die von Mathilde K. gleichfalls als Verwandte ausgegeben wurden. Auch diese beiden Besucher entfernten sich bald wieder. Gegen 18 Uhr verließen die Wirtsleute ihre Wohnung und kehrten erst spät abends wieder. Zu ihrem Erstaunen brannte auf dem Flur Licht, auch das Zimmer des Mädchens war noch erleuchtet. Die Leute gingen schlafen, in der Nacht stand Frau J. jedoch nochmals auf, um nach dem Rechten zu sehen. Als sie im Zimmer der Mieterin noch immer Licht brennen sah, klopfte sie an die Tür, erhielt jedoch keine Antwort. Frau J. glaubte nun, daß Fräulein K. eingeschlossen sei und suchte wieder ihr Schlafzimmer auf. Erst heute früh entschlossen sich die Wirtsleute, als sich im Zimmer noch immer nichts regte, gewaltsam einzudringen. Ihnen bot sich ein schrecklicher Anblick. Zwischen Sofa und Tisch lag das Mädchen mit verzerrten Gesichtszügen regungslos auf dem Teppich. Die Beamten des alarmierten zuständigen Polizeireviers benachrichtigten die Mordkommission. Gleich der erste Befund bestätigte die Annahme eines Verbrechens. Der Ermordeten war von dem Täter ein Knebel, der aus einem Kaviertrostenschoner bestand, mit großer Gewalt in den Mund gepreßt worden. Der Tod ist offenbar durch Ersticken eingetreten. Außer Kratzwunden waren an der Toten Verletzungen nicht festzustellen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war. Die Ermittlungen der Polizei gehen zunächst darauf hinaus, die Besucher des Sonntagsnachmittags zu ermitteln. Wie bisher festgestellt werden konnte, war die Ermordete früher Justizangestellte.

Ein Mord auf der Landstraße.

Einen graufigen Fund machte heute früh ein Fuhrmann, der mit seinem Gespann die Chaussee von Hohenaltdorf über Wensickendorf nach Züterbog passierte. In größerer Entfernung von der Chaussee sah er auf dem Felde eine völlig unbefeldete Frauenleiche in einer großen Blatlage liegen.

Der Mann benachrichtigte den nächsten Landjägerposten. Nach dem ersten Befund zu urteilen, dürfte es sich um einen Lustmord handeln. Vom Berliner Polizeipräsidium ist Kommissar Dittigkeit mit mehreren Beamten, Photographen und einigen Suchhunden an den Fundort entsandt worden. Bei der ersten Untersuchung ergab sich folgendes: etwa 50 Meter von der Chaussee entfernt liegt die Leiche. Die Ermordete ist nur noch mit Schuhen und Strümpfen bekleidet und dürfte etwa 30 Jahre alt sein. 10 Meter vom Fundort entfernt fand man ihre zerrissenen Kleidungsstücke und noch weiter ein Fahrrad. Die Leiche ist völlig beschmutzt. Das Verbrechen ist wahrscheinlich in den Abendstunden oder in der Nacht zu heute begangen worden.

Mutmaßlicher Täter verhaftet.

Bald nach der Auffindung der Leiche konnte die Tote rekonstruiert werden. Es handelt sich um die Wirtschafterin Erna Melwald aus Züterbog. Bei der Tatbestandsaufnahme ergab sich, daß die Frau niedergeschlagen und erwürgt worden war. Erna M. war bei einem Bauern in Züterbog beschäftigt. Sie unterhielt eine Bekanntschaft mit einem Stallschweizer aus der gleichen Ortschaft. Sie war gestern nachmittag auf ihrem Fahrrad fortgefahren und wollte sich mit dem Schweizer treffen. Dieser Mann ist jetzt unter dem dringenden Verdacht, die Frau ermordet zu haben, verhaftet worden.

Aus Paris wird am Sonntagabend gemeldet:

Im Laufe des Sonntags gelang es Lardieu, eine neue Regierung zu bilden, so daß er sich am frühen Nachmittag ins Elysee begeben konnte, wo er Doumer, dem Präsidenten der Republik, die neuen Minister vorschlug.

Die Ministerliste, die Lardieu dem Präsidenten vorlegte, wird weder nach innen noch nach außen eine sichtbare Kursänderung bringen. Es ist offensichtlich, daß dieses Kabinett nur als Ubergangskabinett gedacht ist, das vor allem die Aufgabe hat, die Kammerwahlen vorzubereiten und durchzuführen.

Bemerkenswert ist, daß das Amt des Ministerpräsidenten und Außenministers wieder in einer Hand vereinigt ist und daß der Handelsminister zugleich die Postangelegenheiten erledigt. Weiter haben die Ministerien für Heer, Marine und Luftfahrt eine Spalte erhalten, und zwar in dem neuen „Ministerium für nationale Verteidigung“.

Das Kabinett Lardieu setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- Lardieu, Ministerpräsident und Außenminister.
- Paul Reynaud, Justizminister und Vizepräsident, gleichzeitig Kontrolle der öffentlichen Verwaltungen.
- Mahieu, Innenminister.
- Flandin, Finanzminister.
- Pietri, Minister für nationale Verteidigung (Kriegsministerium sowie Kriegsmarine- und Ministerium für Luftfahrt).
- Kollin, Handel, Industrie und Post und Telegraph.
- Chauveau, Landwirtschaft.
- Garnier, Öffentliche Arbeiten.
- Roustan, Unterricht.
- Laval, Arbeit.
- Champetier de Ribes, Pensionen.
- De Chappedelaine, Kolonien.
- Blaisot, Gesundheit.

Unterstaatssekretäre: Cathale und Pessh, Ministerpräsidentenschaft; Jauid und Riche, Nationale Verteidigung; Bradier, Finanzen; Foulon, Inneres; Dr. Pehin, Öffentliche Arbeiten.

Die neue Regierung Lardieu stellt offenkundig einen weiteren Rück nach rechts gegenüber der bisherigen Regierung Laval dar. Denn Laval selbst hatte noch trotz aller politischen Gegnerschaft noch viele freundschaftliche Beziehungen persönlicher Art zur Linken, die aus seiner besseren Vergangenheit stammten. Der Name Lardieu hingegen bedeutet schon ein Kampfprogramm. Er ist die stärkste Persönlichkeit der Rechten und sein herausforderndes Auftreten hat ihm auf der Linken nur Gegner verschafft.

In dieser Gesamttendenz des neuen Kabinetts ändert auch die Tatsache nichts, daß der für die Wahlzeit besonders wichtige Posten des Innenministers einem Senator übertragen wurde, der theoretisch der Linken angehört. Die Betrauung des ziemlich unbekanntem Mahieu mit dieser Aufgabe soll eine Konzession an die Senatsmehrheit darstellen, die soeben erst die Regierung Laval gestürzt hat. Sie wird natürlich in Rechtskreisen bemängelt, vermag aber die Linke nicht zu verjähren. Eine Mehrheit von 30 bis 40 Stimmen dürfte in der Kammer dem neuen Kabinett gesichert sein, und es ist sehr zweifelhaft, ob sich der Senat dazu aufraffen wird, ein zweites Mal innerhalb so kurzer Zeit eine Regierung zu stürzen. Ihm wird es genügen, daß die Regierung die Wahlreform fallen läßt, was zweifellos geschehen wird.

Außenpolitisch ist eine Kursänderung um so weniger zu erwarten, als Lardieu bereits im vorigen Kabinett in seiner Eigenschaft als Delegationsführer auf der Abrüstungskonferenz weitestgehenden Einfluß auf den Regierungskurs genommen hatte. An sich ist der von nicht allzu viel Bedenken beschwerte Lardieu für jede Außenpolitik zu haben, die die Konjunktur erfordert. Gegenwärtig ist aber die Konjunktur für wirkliche Veröhnungspolitik nicht günstig und da wird man sich beim neuen Ministerpräsidenten und Außenminister auf eine schärfere Tonart gefaßt machen müssen.

Die Linke sagt den Kampf an.

Paris, 22. Februar. (Eigenbericht.) Das neue Kabinett wird von der Rechtspresse bisher ohne Begeisterung begrüßt. „Echo des Paris“ und „Figaro“ machen Einwendungen gegen die Ernennung verschiedener Minister.

Die radikale und die sozialistische Presse kritisiert die Zusammensetzung des Kabinetts und kündigt die schärfste Opposition an.

6 127 000 Erwerbslose.

Wir nähern uns dem Höhepunkt!

Bei den Arbeitsämtern waren am 15. d. M. 6 127 000 Erwerbslose gemeldet. Die Zunahme in der ersten Februarhälfte beträgt rund 85 000. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres war die Zunahme 104 000. Wir nähern uns dem Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit. Er wird Ende Februar infolge des Kälteeinbruchs der letzten Tage erreicht werden, während er im Vorjahr bereits Mitte Februar erreicht war. Vom März an erwartet man einen Stillstand oder sogar Rückgang der Arbeitslosigkeit je nach dem Bedarf der Landwirtschaft.

Die Schätzungen der Reichsanstalt auf 6,2 bis 6,3 Millionen Arbeitslose in diesem Winter haben sich bestätigt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung beträgt zur Zeit 1 880 000 oder höchstens 3000 mehr. In der Krisenfürsorge ist eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger um 47 000 auf 1 653 000 zu verzeichnen.

Sowjetrußlands höchstes Strafmaß, wie man dort die Todesstrafe umschreibt, ist in Tiflis (Kaukasus) über drei Bauern wegen politischen Mordes verhängt worden. Fünf Angeklagte erhielten Gefängnis von zwei bis sechs Jahren.

Der ehemalige argentinische Diktator Irigoyen ist von der neuen Regierung des Präsidenten Uriburu — begnadigt worden.

Ueberfall im Arbeitsamt.

Langes Warten führt zu Explosionen. — Fausthiebe gegen Angestellte.

In den Räumen des Arbeitsamtes in der Pantstraße 47 kam es heute vormittag zu einem aufregenden Vorfall. Ein Angestellter wurde von einem Erwerbslosen überfallen und durch Fausthiebe ins Gesicht verletzt, daß er zum Gewerbeamtl gebracht werden mußte.

Gegen 10.30 Uhr erschien der Erwerbslose J. aus der Malpauststraße mit seiner Frau, um eine Beschwerde vorzubringen. J. wurde an den Beamten verwiesen, dem die Publikumsabfertigung unterliegt. Hier kam es zu einem Wortwechsel zwischen J. und dem Angestellten. Als sich plötzlich die Frau des Erwerbslosen einmischte und zu schimpfen begann, erklärte der Angestellte, daß er nur mit ihrem Ratte zu verhandeln habe und daß sie ruhig bleiben möge. Das nahm J. zum Anlaß, um sich auf den Beamten zu stürzen und ihm mehrere wuchtige Schläge ins Gesicht zu versetzen. Blutüberströmt wurde der Ueberfallene fortgeschafft. Als der Täter von der Polizei abgeführt wurde, schwang seine Frau siegesbewußt einen Zettel und rief anderen Erwerbslosen zu: „Meinem Manne kann nichts passieren, der hat ja den Paragraphen 51.“

Dieser Vorfall beleuchtet wieder einmal schlaglichtartig die Zustände auf den Erwerbslosenämtern. Der ständige Abbau hat die Zahl der Ordner derart reduziert, daß eine Sicherheit der Angestellten, die ohnehin durch Arbeit stark überlastet sind, nicht mehr gewährleistet ist. Die Arbeitslosen müssen meist lange warten, und so führt die ohnehin erregte Stimmung dann zu Explosionen, wie sie in den Stempelstellen an der Tagesordnung sind. Die Angestellten der Erwerbslosenämter verlangen von der Reichsanstalt, daß endlich mit diesen unwürdigen Zuständen Schluß gemacht wird.

Japans Offensive stockt.

Erfolgreiche chinesische Abwehr.

London, 22. Februar. (Eigenbericht.)

Trotz aller erbitterten Kämpfe haben die Japaner die chinesische Hauptlinie vor Schanghai bisher nicht überrennen können. Nur ein Teil von Kiangwan konnten die Japaner bisher besetzen.

Der Hauptangriff der japanischen Truppen richtete sich am Sonntag auf die chinesische Front westlich von dem Vorort Kiangwan. Die japanischen Tanks versanken zum Teil in den Sümpfen des chinesischen Verteidigungsgeländes. Allein am Sonntag hatten die Japaner mehr als 100 Tote.

Neuer Großangriff am Montagmorgen — bisher erfolglos.

Schanghai, 22. Februar.

In den Morgenstunden des Montag wurde das Feuer an der ganzen Front nach kurzer Waffenpause durch die japanische Artillerie wieder aufgenommen, und von den Chinesen erwidert. Während der Nacht waren hauptsächlich die Stellungen verstärkt und besetzt worden. Die Japaner versuchten am Montag früh, an mehreren Stellen mit Infanterieabteilungen durchzustoßen. Ihre Bewegungen wurden jedoch durch den dichten Nebel behindert. Die Lage in Wufung ist trotz der ununterbrochenen japanischen Beschließung unverändert. Die Chinesen, die neue Munitionslieferungen erhalten haben, scheinen nach verschiedenen Anzeichen nunmehr selbst zum Angriff überzugehen. Ein vor Wufung liegendes japanisches Kriegsschiff wurde von einer chinesischen Granate getroffen. Der Kommandant und zehn Mann der Besatzung wurden verwundet.

Bisher ist es den Japanern noch nicht gelungen, sich wieder in den Besitz von Kiangwan zu setzen, da die Chinesen ihre sämtlichen Maschinengewehre neuer im Dorfe noch halten und jegliches Vordringen vereiteln. Die Japaner haben mitgeteilt, daß sie keinen Wert mehr auf die Rückeroberung des Dorfes legen. Eine nördliche japanische Kolonne ist nach heftiger Artillerievorbereitung gegen das Dorf Tsangang vorgezogen. Das Dorf steht zum größten Teil in Flammen, befindet sich jedoch noch in den Händen der Chinesen. Eine gemischte japanische Brigade unter dem Oberbefehl des General Shimomoto rückte gegen das Dorf Liaochung vor, es gelang ihr jedoch ebenfalls nicht, die chinesischen Linien zu durchbrechen. Die Japaner richteten nunmehr ihren Angriff hauptsächlich auf Tschapei. Auch Tanks und Truppenpanzerwagen sowie Flugzeuge sind eingesetzt, um die Chinesen aus ihren dortigen Stellungen zu vertreiben.

Die besten Schreibhülse.

Eine Einladung und eine Ablehnung.

Die Nazis in Rothenburg (Franken) hatten den Genossen Scheidemann zur Teilnahme an einer ihrer Versammlungen eingeladen mit dem Angebot einer halbstündigen Redezeit. Die Nazis bemerkten in ihrem Einladungsschreiben, daß sie den Wunsch hätten, Scheidemann nicht nur zu hören, sondern sie wollten auch ihrem eigenen Redner einen ebenbürtigen Gegner entgegenstellen. Auf dieses Schreiben hat Scheidemann geantwortet:

„Die Gelegenheit, mich in Rothenburg zu hören, haben Sie schon oft gehabt. Leider haben Sie sich jedesmal benommen wie gewisse Geschöpfe, die man normalerweise in Menagerien oder in zoologischen Gärten unterzubringen pflegt.“ Wenn die Rothenburger Nazis für ihren Redner einen ebenbürtigen Gegner wünschen, dann sollten sie sich an eine der Sozialjugendgruppen wenden. Da gibt es die besten Schreibhülse.“

Ein karnevalistischer Scherz!

Thüringer Naziurteil über den Gendarmen Hiffer.

In Thüringen hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion bekanntlich einen Untersuchungsausschuß beantragt, der das Verhalten des ehemaligen Ministers Fried bei der Ernennung Hitlers zum Hildburghäuser Gendarm auf seine Befähigung hin nachprüfen soll. Die nationalsozialistische Fraktion hat die Beteiligung an diesem Ausschuß abgelehnt. Sie hat ein Schreiben an den Landtagspräsidenten gerichtet, das dieses Verhalten nach Mitteilung des „Angriff“ mit den Worten begründet:

„daß die Fastnacht bereits vorüber ist und die Mitglieder der Fraktion der NSDAP, ohnedies keine Zeit haben, sich an karnevalistischen Scherzen zu beteiligen.“

Danach beurteilen sogar die Nazis den Gendarmen Hiffer als einen Karnevalsscherz! Das ist recht lieblos gegen den Dsa.

Der Terrorist als KPD-Bauer.

Bruno von Salomon zu Gefängnis verurteilt.

Jhehoe, 20. Februar.

Der frühere Vandoollführer Bruno von Salomon, der jetzt der KPD angehört, hatte sich heute hier wegen Einberufung einer nicht angemeldeten Versammlung zu verantworten. Es handelte sich um eine Versammlung des kommunistischen „Bauernkomitees“ in Krenperheide, die sich mit der Verhinderung einer Zwangsversteigerung beschäftigen sollte. Der Angeklagte behauptete, es habe lediglich eine Besprechung stattfinden sollen. Nach Ansicht des Gerichts schien aber der Nachweis einer öffentlichen Versammlung erbracht. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Unternehmer für verschärfte Reaktion.

Eine Tagung des Reichsverbandes der Industrie.

In einer Vorstands- und Hauptauschussitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde am Freitag zu aktuellen Tagesfragen Stellung genommen. Die auf dieser Tagung geäußerten Ansichten lassen erwarten, daß für die deutschen Unternehmer wirtschaftliche und soziale Reaktion auch in der Zukunft die Richtlinie bleiben wird.

Geheimrat Dr. Kasfl forderte in seinem Referat über „Wirtschaftsnot und Kreditnot“ das freie Spiel der Kräfte von Angebot und Nachfrage, fand aber kein Wort gegen die Marktbeherrschung durch die Kartelle. Seine Forderung, daß sobald wie möglich auf dem Gebiet der Arbeitsbedingungen eine freie Entwicklung wiederhergestellt und freie Vereinbarungen insbesondere über den Arbeitslohn ermöglicht werden müssen, ist nur im Sinne des Kampfes gegen die Tarifverträge und im Sinne eines neuen Lohnabbaues zu verstehen. In der Arbeitslosenfürsorge soll das Versicherungsprinzip preisgegeben werden. Mit dieser Forderung geht der Reichsverband der Industrie zur sozialpolitischen Offensive über. In dem Verlangen nach einer „vernünftigen Ge-

Die Sozialistische Jugend

Generalversammlung der Berliner SAJ.

Auf der Generalversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend Berlins, die am Sonntag tagte, hielt Genosse Dr. Ernst Fränkel einen Vortrag über

Die politische Situation und die Aufgaben der Jugend.

Wenn sich im Fernen Osten Japaner und Chinesen bekriegen, dann steigen die Eisenpreise; das ist die letzte Rettung aus der Wirtschaftskrise — so etwa lautet das Rezept der deutschen „Wirtschaftsführer“ zur Rettung ihres Systems. Sie merken dabei wirklich nicht oder wollen es nicht merken, daß sie damit selbst den Bankrott des kapitalistischen Systems erklären. Weil das Großbürgertum den Glauben an eine Sicherung seiner Herrschaft mit den gewöhnlichen Mitteln des demokratischen Staates verloren hat, deshalb hat es sich zum erheblichen Teile dem Faschismus verschrieben. Hilfstruppen sind dabei die „bürgerlichen“ Mittelschichten, die Handel- und Gewerbetreibenden, die selbständigen Existenzen, die kleinen Beamten und Angestellten, die wirtschaftlich durchaus proletarisiert sind, es aber nicht wahr haben wollen. Sie klammern sich an das Gewohnte, streben, obwohl proletarisiert, wieder in ihre alten Verhältnisse zurück. Kurz ihr Klassenbewußtsein ist erstarrt, zur Erkenntnis ihrer Lage sind sie noch nicht gekommen. Der Faschismus ist durch sein Ziel charakterisiert: Er will als Hilfstruppe des Kapitalismus der Arbeiterklasse alle wirtschaftlichen, politischen und sozialpolitischen Rechte rauben. Deshalb ist auch der

Kampf der Eisernen Front gegen den Faschismus

nicht nur ein Kampf gegen etwas, sondern für etwas, nämlich für den Sozialismus!

In diese Front reißt sich die Sozialistische Arbeiterjugend ein. Wenn das Jugenderlebnis entscheidend für die Zukunft des Menschen sein soll, so darf festgelegt werden, daß die heutige Jugend ihr Jugenderlebnis ständig, täglich, stündlich wieder erlebt. Es ist die Gestaltung der kapitalistischen Wirtschaft, die Tausenden und Millionen von Jugendlichen dauerarbeitslos macht, sie sehen läßt, wie trotz vorhandenen Bedarfs Lebens-, Genussmittel, Bedarfsartikel vernichtet werden, nur weil sie keiner kaufen kann. Dieses — fortgesetzte — Jugenderlebnis wird und muß die junge Generation zum Sozialismus bringen.

Gegenzeichnen ist die Aufgabe der Arbeiterjugend durch die Wirtschaftslage und durch die Angriffe auf den demokratischen Staat. Hier in diesem Kampf ganze Kämpfe zu stellen, das wird die Sozialistische Arbeiterjugend wahr machen. (Lebhafte Beifall.) Folgende

Entschließung

wurde einstimmig angenommen:

„Die Generalversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Berlin vom 21. Februar 1932 begrüßt die Aktivität und den Kampfwillen der in der „Eisernen Front“ zusammengeschlossenen Organisationen der Arbeiterbewegung. Die Arbeiterjugend reißt sich in die „Eiserne Front“ ein und gelobt, mit allen Mitteln den Kampf gegen den Faschismus zu unterstützen. Sie fordert aber von Partei und Gewerkschaften und den anderen Organisationen der sozialistischen Arbeiterbewegung, daß der Kampfwille sich nicht nur in der Abwehr gegen die faschistische Gefahr erschöpft, sondern darüber hinaus fruchtbar gemacht wird zur Erreichung sozialistischer Ziele. Die Wirtschaftskrise und ihre Folgen haben den Bankrott der bestehenden kapitalistischen, auf das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufgebauten Gesellschaftsordnung dargetan. Die Arbeiterjugend sieht es als höchste Pflicht der sozialistischen Arbeiterbewegung an, aus der Enttarnung der kapitalistischen Wirtschaft die nötigen Folgerungen zu ziehen und durch Enttarnung der proletarischen Klassenkräfte zu einem sozialistischen Aufbau der Wirtschaftsordnung zu gelangen. Der Kampf gegen den Faschismus darf sich nicht darauf beschränken, nur den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsverfassung zu verhüten, er muß vielmehr mit gleicher Intensität darauf gerichtet sein, die innere Aushöhlung der demokratischen Verfassung Deutschlands zu

staltung des „Inkostenfaktors der öffentlichen Hand“ kommt die Forderung nach weiterer Drosselung der öffentlichen Ausgaben zum Ausdruck und der Wunsch nach der kulturellen Balkanisierung Deutschlands.

Dieses Programm des Reichsverbandes der Industrie ist ein Programm der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zerstörung!

Autounglück im Grunewald.

Vier Personen schwer verletzt.

Am Kurmärker Platz in der Kolonie Grunewald hat sich heute morgen gegen 9 Uhr ein schweres Autounglück ereignet.

Eine von einer ausländischen Dame gesteuerte Opel-Vimousine fuhr mit voller Wucht auf einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen der Linie 176 auf und wurde vollständig zertrümmert. Die Führerin des Autos und drei weitere Insassen wurden schwer verletzt aus den Trümmern befreit und von der Feuerwehr an das Martin-Luther-Krankenhaus in der Caspar-Thenß-Straße gebracht.

Brolat setzt sich zur Wehr.

Streit um angeblich schwebendes Ermittlungsverfahren.

Die heutige Verhandlung des Sklarek-Prozesses wurde mit Auseinandersetzungen begonnen, die sich auf die Erklärung des früheren Stadtverordneten Rosenthal und auf den Antrag des Direktors Brolat bei der Staatsanwaltschaft II auf Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen sich selbst bezogen.

Der Vorsitzende rief den Zeugen Stadtbauinspektor Schröder auf und hielt ihm vor, daß Rosenthal in einem Schreiben an das Gericht die Aussage, daß er, Rosenthal, Schröder gewarnt habe, bei den Bezirksämtern nachzutragen, als unrichtig bezeichnet habe. Direktor Schröder blieb aber bei seiner Aussage, ebenso wie Hoffmann nochmals bestätigte, daß Rosenthal in Gegenwart von Schröder in seinem Dienstzimmer diese Warnung wiederholt habe. Rechtsanwalt Zuppe: Rosenthal hat sich an die Justizpressestelle gewandt und dort erklärt, daß die betreffenden Aussagen Schröders nicht richtig seien. Die Justizpressestelle hat sich veranlaßt gesehen, diese Erklärung Rosenthals, der hier noch nicht als Zeuge gehört ist, der Presse öffentlich mitzuteilen und so seine Aussage festzulegen. Das ist ein Novum, und ich finde es unverständlich, daß sich die Justizpressestelle zu einem solchen Verfahren mißbrauchen läßt. — Der Vorsitzende und Oberstaatsanwalt Steinäcker vertraten die

Verhinderung. Darum müssen von den Fraktionen der Sozialdemokratischen Partei schärfste Kritik und Abwehrmaßnahmen gegen die reaktionären und arbeiterfeindlichen Maßnahmen in der Reichswehr, der Justiz und sonstigen Verwaltungen in Reich, Ländern und Gemeinden gefordert werden. Die Interessen der Jugend in Schule, Fortbildungswesen, den Sozialversicherungen, im Jugendschutz und Jugendwohlfahrt dürfen trotz der bestehenden finanziellen Schwierigkeiten nicht vernachlässigt werden. Die Arbeiterjugend gelobt, im kommenden Preußenwahlkampf alle Kräfte einzusetzen für die Sozialdemokratische Partei, für ihren Sieg über die faschistische Reaktion.“

Genosse Bösch erstattete hierauf den

Geschäftsbericht.

Selbstverständlich hat die Organisation auch schwer unter der Wirtschaftskrise zu leiden. So betrug im Jahre 1930 der Durchschnittsbeitrag pro Mitglied 42,7 Pfennig, im Jahre 1931 sank dieser Beitrag aber auf 32,8 Pfennig. In diesem Rückgang spiegelt sich die Erwerbslosigkeit der Mitglieder wider und kaum tragbare Einsparungen mußten vorgenommen werden. Jugendheime wurden geschlossen, das Erscheinen von Zeitungen und Zeitschriften eingestellt. Die Spaltung durch Mitglieder der Seidewitz-Gruppe hat einen vorübergehenden Mitgliederrückgang zur Folge gehabt. 747 Mitglieder gingen verloren, am Ende des Jahres 1931 waren 3463 Mitglieder, darunter 1351 Mädel vorhanden. Die 13 259 arrangierten Veranstaltungen waren von 273 720 Mitgliedern besucht. In der Bildungsarbeit ist man von dem Gedanken der Rationalisierung und Zentralisierung ausgegangen. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde verlangt, daß sie sich für die Wiedereinbeziehung der Jugendlichen in die Arbeitslosenversicherung einsetzt, an die sozialdemokratischen Stadtverordneten ging das Ersuchen, die Schließung der Erwerbslosenhäuser und der Werkstätten und den Abbau an den Berufsschulen und Jugendheimen zu verhindern. Eine große Anzahl Eigenveranstaltungen und die Teilnahme an Versammlungen der Partei und anderer freier Organisationen beschäftigten die Jugendlichen. Genosse Bösch gab dann noch einige interessante Zahlen bekannt. So waren in Berlin 20,5 Prozent der männlichen Mitglieder der SAJ gleichzeitig Mitglieder der Partei, bei den Mädeln sind es 12,69 Prozent. Freigewerkschaftlich organisiert waren bei den Jungen 69,84 Prozent, bei den Mädeln 88,46 Prozent. Die Zahlen für die Mitgliedschaft bei den Arbeiterportieren lauten 16,82 und 12,17 Prozent. An Hand von 2042 eingegangenen Fragebogen wurde festgestellt, daß in 1299 Fällen im Elternhaus der befragten Jugendlichen sozialdemokratische Zeitungen, in 31 kommunistische, in 447 bürgerliche und in 265 Fällen gar keine Zeitungen gelesen wurden. Die Eltern waren auf 1133 Fragebogen als sozialdemokratisch organisiert, auf 6 kommunistisch und auf 4 Bogen als bürgerlich organisiert bezeichnet.

Eine längere Debatte schloß sich dem Geschäftsbericht an. In einem der angenommenen Anträge wird verlangt, der „Vorwärts“ möge nach dem Eingehen der Jugendbeilage einen entsprechenden Raum der Arbeiterjugend für die Werbung zur Verfügung stellen.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender wurde wieder Erich Schmidt. Jugendvertreter: Lucie Krüger, Beilken; Walter Marockte, Prenzlauer Berg; Richard Wegner, Wedding; Kurt Schmidt, Neukölln; Friedel Schmiedel, Neukölln; Herbert Birth, Schöneberg. Parteivertreter: Alfred Bredner, Prenzlauer Berg; Ferdinand Hannemann, Neukölln; Theo Schwieger, Köpenick; Theo Thiele, Wedding. Als Reichsauswahlmittglied wurde Walter Marockte, in den Hauptvorstand Ferdinand Hannemann, Erich Schmidt und Theo Thiele gewählt. Delegierte zur Reichskonferenz wurden: Herbert Borsta, Wedding; Erich Erler, Prenzlauer Berg; Ferdinand Hannemann, Neukölln; Walter Marockte, Prenzlauer Berg; Friedel Schmiedel, Neukölln; Theo Thiele, Wedding. Revisoren wurden: Erich Bock, Neukölln; Willi Hahn, Prenzlauer Berg; Eberhard Hesse, Neukölln; Gerhard Schlegel, Garten; Kurt Staudemeyer, Wedding.

Ansicht, daß es sich um keine amtliche Erklärung der Justizpressestelle handele, und meinte, daß die Angelegenheit auch für den Prozeß ohne Bedeutung sei. — Rechtsanwalt Dr. Bindar griff dann noch einmal die Angelegenheit mit der Villa auf, die in der letzten Verhandlung zur Sprache gekommen ist. Es sei völlig unwahr, daß Leo Sklarek eine Villa für 170 000 Mark in Dahlem zu kaufen beabsichtigt habe. Angesichts der schweren Beschuldigungen, die in diesem Vorwurf für Leo Sklarek enthalten seien, bitte er die betreffenden Personen, die das Gericht aufgebracht hätten, zum Beweise dafür zu laden, daß daran kein wahres Wort sei. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß er im Augenblick nicht in der Lage sei, die Namen zu nennen, weil sie ihm selbst noch nicht bekannt wären. Der Vorfall sei ihm von dritter Seite mitgeteilt worden, und man werde die Zeugen ermitteln. — Rechtsanwalt Bahn: Es ist auch eine Pressenotiz veröffentlicht worden, nach der Direktor Brolat gegen sich bei der Staatsanwaltschaft II ein Ermittlungsverfahren beantragt habe. Entspricht das den Tatsachen? — Vors.: Diese Anzeige ist unerbittlich, da bereits gegen Direktor Brolat ein Ermittlungsverfahren von der Staatsanwaltschaft I eingeleitet worden ist. Das ist Direktor Brolat bekannt, da er in diesem Verfahren schon verantwortlich vernommen worden ist. Was er mit der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft II will, ist zunächst seine Sache.

Man setzte dann die Zeugenvernehmung fort, und es wurde der Abteilungsleiter des Wechselkontrollbüros der Stadtbank, Tauschel, gehört, und zwar zu den Requisitionen, die er gemeinschaftlich mit Schröder und Hoge bei den Sklareks vorgenommen hat, um festzustellen, ob die zur Disponierung eingereichten Kundenwechsel wirklich aus Warengeschäften stammten. Tauschel hat dies bejaht, und zwar auf Grund der ihm von den Sklareks vorgelegten Bücher und Rechnungen an die Wechselakzeptanten. Jetzt weiß man, daß diese Unterlagen von den Sklareks etwa für die Requisitionen fabriziert wurden. Auch Tauschel bestätigte, daß man bei den Requisitionen Kasse und Kuchens vorgeseht bekam, will sich dadurch aber nicht irgendwie beeinflusst gefühlt haben. Einen direkten Auftrag, die Sklareks zu schonen, habe er nicht erhalten, nur seien die Angestellten der Stadtbank mit Rücksicht auf das Ansehen, das die Sklareks beim Magistrat genossen, nicht so schroff vorgegangen.

Genosse Brolat teilt uns mit, daß ihm selbst von einem schwebenden Ermittlungsverfahren nichts bekannt sei. Er sei vor etwa 1 bis 1½ Jahren nach Roßbit zur Vernehmung bestellt worden. Dort wurde ihm seine protokolllarische Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Oberregierungsrat Taposki vorgelesen. Die Frage, ob er noch etwas hinzuzusetzen hätte, verneinte Brolat, und damit war die Vernehmung beendet.

Die neue Schandtät.

Jungbannerteile niedergeschlagen.

Kiel, 22. Februar. (Eigenbericht.)

In Quaal überfielen 40 Nazis nach einer Reichsbannerbesamml... einen kleinen Teil der noch in Saal bestuhligen Versammlungsteilnehmer. Sie schlugen mit den verschiedensten Gegenständen auf die noch anwesenden Jungbannerteile ein. Sechs Reichsbannerkameraden wurden schwer verletzt. Bei einigen besteht Lebensgefahr. In dem Lokal selbst wurde alles kurz und klein geschlagen. Zwei Nationalsozialisten wurden als die Haupttrüffelsführer festgenommen.

Eine geradezu bestialische Szene spielte sich bei dem Abtransport der Verletzten nach dem Krankenhaus ab. Der Befehl des Krankenautos begriffte die in dem Lokal anwesenden Nationalsozialisten mit einem „Heil Hitler“. Ein Schwererlehter wurde nicht etwa auf eine Bahre gelegt, sondern von zwei Nationalsozialisten wie ein Stück Vieh zum Auto geschleift und dann auf den Wagen geworfen.

Der Überfall auf die Reichsbannerteile war systematisch vorbereitet worden. Die Nazis lauerten hinter einer Scheune, bis die Versammlung beendet war und der größte Teil der Versammlungsteilnehmer bereits den Heimweg angetreten hatte!

Nazis erschießen Chauffeur.

Hamburg, 22. Februar.

Am Bahnhof Barmbeck entwickelte sich eine Prügelei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Einschreitende Polizeibeamte konnten weitere Unruhen unterdrücken. Daraufhin zog sich ein größerer Trupp Nationalsozialisten in ein in der Nähe gelegenes Verkehrslokal der Nationalsozialisten zurück. Polizeibeamte

Letzte Aufnahme



des Präsidentschaftskandidaten der Habsburger Front.

und Kriminalbeamte überholten das Lokal und beschlagnahmten mehrere Hieb- und Schusswaffen. Eine größere Anzahl Nationalsozialisten wurde festgenommen.

Am Sonnabendabend gerieten drei von einer Hochzeitsfeier heimkehrende Nationalsozialisten in Hüllbrod an der habsburgischen Grenze mit einem Kraftfahrerschüler in Streit. Der Chauffeur erhielt mehrere Schüsse, durch die er schwere Bauchverletzungen davontrug. Der Verletzte mußte in bestmöglicher Weise in ein Krankenhaus transportiert werden. Die Festgenommenen bestreiten, geschossen zu haben, und behaupten, von dem Chauffeur angegriffen worden zu sein.

Separatisten als Nazis.

Best wirft aus dem Stochaus mit Steinen.

Frankfurt a. M., 22. Februar. (Eigenbericht.)

Der aus der Bogheimer Affäre bekannte hessische Naziabgeordnete und frühere Gerichtsassessor Dr. Best beschloß die Dreifigkeit, im hessischen Landtag der Sozialdemokratie vorzuwerfen, sie habe sich an den separatistischen Umtrieben beteiligt. Diese ungläubigen Angriffe wurden von sozialdemokratischer Seite mit der Feststellung beantwortet, daß der Mainzer Sturmführer der Nazis, Feldmann, wegen Hochverrats zum Schaden Deutschlands fünf Jahre Festung erhalten habe. Dieser Feldmann, der aus Freilberg in Sachsen stammt, diente von 1909 bis 1913 und 1918 bis 1923 in der französischen Fremdenlegion und kämpfte während des Krieges auf seinen Frankreich gegen Deutschland. Im September 1923, als der Separatismus im Westen Deutschlands seinen Höhepunkt erreichte, kam er nach Mainz und stand dort wiederum bis im Juli 1930 in dem Dienst der französischen Besatzungsbehörde. Am 22. Mai 1931 wurde er vom vierten Straßensatz des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu der Mindeststrafe von 5 Jahren Festung verurteilt. Bei seiner Verhaftung war Feldmann im Besitz eines französischen Militärpasses. Uebrigens habe auch die Zeitung der freien Bauernschaft, der „Rhein- und Hessenbauer“, die heute als Naziorgan angesehen werden muß, beim Abschied des pfälzisch-separatistischen Redakteurs Schmitz-Epper diesem einen Nachruf gewidmet, worin die Verdienste dieses separatistischen Betrügers gefeiert worden seien.

Auch ein Best soll nicht mit Steinen werfen, wenn er mit separatistischen Hochverratern im gleichen Glasbause sitzt!

Die stellunglosen Schularbeiter. Verschiedene Zeitungen bringen, auf einer Sandtagsdrucksache fußend, die Mitteilung, es gäbe in Preußen zur Zeit 22.500 stellunglose Schularbeiter. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, ist diese Zahl irreführend, da sie die Gesamtzahl der noch nicht fest angestellten Schularbeiter angibt. Von diesen 22.500 sind jedoch annähernd 10.000 voll beschäftigt, wenn sie auch nicht Inhaber von Klassen sind, und rund 7200 mit Fortbildungszuschüssen in Volkshochschulen tätig. Von den restlichen 300 Schulararbeitern sind rund 4350 beurlaubt oder in Fremdbeschäftigung.

Zwillingforschung / Lebenskunde

Ergebnisse und Ausblicke

Die letzte unter dem Vorsitz von Dr. Max Hirsch-Berlin abgehaltene Sitzung der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung gab einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Zwillingforschung.

Professor Dr. Kronacher vom Institut für Tierzüchtung in Berlin-Dahlem berichtete über die bisherige Zwillingforschung bei den Haustieren, insbesondere beim Rind, und Privatdozent Dr. v. Benschuer vom Institut für Anthropologie in Berlin über Grundfragen und Ergebnisse der menschlichen Zwillingforschung. Auf diesem Gebiet konzentriert sich das Interesse in erster Linie auf die sogenannten eineiigen Zwillinge. Man unterscheidet zwischen erbgleichem (eineiigen) und zwischen erbverschiedenen (zwei- oder mehrreigen) Zwillingen oder Mehrlingen. Letztere entstehen dadurch, daß ein Ei kurz nacheinander von zwei Samenzellen befruchtet wird oder daß nicht, wie gewöhnlich, ein Ei, sondern zwei Eier zu gleicher Zeit reifen und vom männlichen Samen befruchtet werden. Die eineiigen Zwillinge entstehen dadurch, daß, abweichend von der üblichen Entwicklung, im sehr frühen Stadium das durch einen Samen befruchtete Ei sich spaltet. Solche eineiigen Zwillinge sind stets von gleichem Geschlecht und einander außerordentlich ähnlich. Auch Mißbildungen sind meistens eineiige Zwillinge. Von 100 Zwillinggeburten sind beim Menschen etwa 15 eineiig. Die Feststellung eines eineiigen Zwillinges erfolgt beim Menschen wie bei den Haustieren durch eine außerordentlich sorgfältig durchgeführte Rechenleistungsdiagnose, durch welche die Erbgleichheit belegt wird. Abgesehen von der verblüffenden Ähnlichkeit in den äußerlichen körperlichen Merkmalen spielt hierbei die Uebereinstimmung der Blutgruppe, von Blutdruck, Blutbild, Anlage der Drüsen (hormonale Verhältnisse), Anfälligkeit gegen Krankheiten usw. eine Rolle. Das Erbgut der Vorfahren wird bei verschiedenen Kindern und bei zweieiigen Zwillingen verschiedent vererbt. Nur die eineiigen Zwillinge geben die Möglichkeit der experimentellen Untersuchung von Erbgleichheit.

Neuerdings hat darum die Zwillingforschung nicht nur in der Ererbungslehre, sondern vor allem für das außerordentlich wichtige Problem der Lebenskunde Bedeutung bekommen, welches sich mit dem Einfluß von Anlage und Umwelt auf das Schicksal

des Einzelwesens befaßt. Bisher hat die Zwillingforschung bereits hinsichtlich der äußeren und inneren körperlichen Verfassung (morphologisch und physiologisch) sowohl als hinsichtlich der seelischen (psychologisch) weitgehende Einsichten erarbeitet. So hat sich erwiesen, daß die körperliche und seelische Eigenart des Menschen (Konstitutionstyp) im Erbgefüge verwurzelt ist, daß auch die inneren Merkmale des Körpers (Anlagen von Herz, Lunge, Magen und Darmtätigkeit) erblich bestimmt sind. Es ist heute auch bereits der Anteil von Erb- und Umwelt bei den verschiedensten Vorgängen und Anlagen des Menschen (physiologische Eigenschaften wie Blutdruck, Blutgruppe usw.) festzustellen.

Von besonderer Bedeutung ist, daß sich erwiesen hat, daß normale Unterschiede an Begabung und Charakter gleichfalls im Erbgefüge verwurzelt sind. Dies konnte nachgewiesen werden in den Lebensläufen vieler eineiiger Zwillinge, die kurz nach der Geburt getrennt werden und in verschiedenen Verhältnissen aufwuchsen. Gleichfalls im Erbgefüge verwurzelt sind eine Reihe von Krankheitsanlagen, so die Anlage zu Muttermalen, Rachitis, Tuberkulose und zu psychischen Erkrankungen. Das gilt vor allem für den Schwachsinn und die Jugendirreife. Während z. B. bei 50 untersuchten zweieiigen Zwillingen in 45 Fällen nur einer schwachsinntig und nur in vier Fällen beide schwachsinntig waren, wurde bei 16 eineiigen Zwillingen festgestellt, daß in 14 Fällen beide schwachsinntig und nur in zwei Fällen einer von beiden schwachsinntig war, nur also die Erb-anlage bestimmend ist.

Die neuzeitige Zwillingforschung sollte auch im wissenschaftlichen Sozialismus ernste Beachtung finden. In der Arbeiterbewegung des Früh- und Hochkapitalismus besaßen sich, beeinflusst durch die naturwissenschaftliche Einstellung des 19. Jahrhunderts (Entwicklungslehre) bisher die Bestrebungen zur Förderung des Einzelschicksals der Menschen fast ausschließlich mit der Bestimmung der äußeren Verhältnisse. Die neuere Zwillingforschung zwingt zu der Einsicht, daß auch die Erb-anlage für das Lebensschicksal des Einzelwesens nicht zu vernachlässigen ist und daß die Probleme der Eugenik (Wohlgebohrtheit) verdienen, im wissenschaftlichen Sozialismus berücksichtigt werden. Dr. B. Kirsch.

„Das jüngste Gericht.“

Margarete Wallmann in der Volkstheater.

Das siebente Tanzmatinee im Theater am Bülowplatz brachte ein chorisches Tanzspiel von Felix Emmel „Das jüngste Gericht“, das von der Tänzergruppe Margarete Wallmann aufgeführt wurde. Der Inhalt des Tanzspiels ist kurz folgender: Der Besitz steht der Armut gegenüber, die er verachtet und mißhandelt. Eine Naturkatastrophe erschüttert die Welt, auf der arm und reich steht, und hebt für eine Weile die trennenden Schranken auf. Dann stellen sich Herr und Herrin wieder an die Spitze, und die Masse beugt sich wieder unter ihr Joch. Doch einige haben dem Boden des Goldes widerstanden, das die anderen einfiel. Diese kleine Gruppe wächst, wird mächtig, vernichtet die Gewalttäter. Aus der Arbeitstron wird ein freundliches Schaffen in der Gemeinschaft.

Man sieht, viel Neues hat Felix Emmel sich nicht einfallen lassen. Die wirkungsvolle Idee liegt ja heute nicht einmal mehr in der Luft, sondern recht greifbar auf der Erde. Der Dank für das, was diese Matinee bot, gebührt eigentlich ausschließlich Margarete Wallmann. Sie hat eine Tanzschöpfung von außerordentlicher Eindringlichkeit auf die Bühne gestellt. Das Werk stützt sich in jeder wesentlichen Phase auf die tänzerisch bewegte Masse, die zum wirksamen Träger des dramatischen Ausdrucks wird. Hier gelingt ihr Steigerungen von seltener Kraft. In der Gruppenbewegung, die nie als Uebersetzung eines Gedankens, sondern immer unmittelbar wirkt, entwickelt sich die Handlung; in der Gruppenbewegung findet sie ihre Höhepunkte und ihren Ausklang. Praktisch das letzte Bild: die im Arbeitsthythmus freudig schwingende Masse, die immer stärker als Einheit wirkt zum Schluß ihr Vorführen bis an die Kampe, Verbindung schaffend mit dem Zuschauererraum.

Dabei tritt die Gestaltung der Solorollen etwas zurück. Der unerhörten Geschlossenheit der Tanzgruppe stehen in Helene Bergmann und A. Kamaroff als Herr und Herrin zwei Solisten gegenüber, die das Symbolhafte ihrer Rollen nicht immer ganz stark zum Ausdruck bringen. Besonders bei Helene Bergmann stürte einige Male eine unbeherrschte wirkende Beweglichkeit, was wohl kaum ein Mangel an künstlerischer Ausdrucksfähigkeit der Tänzerin, sondern ein Mangel der Rolle sein dürfte, die die individualistische Betonung vorschreibt oder doch zuläßt. Besonders in dem Bild „Die Entscheidung“ wäre strengere Lenkführung auch in den Solorollen ein Gewinn für die Gesamtwirkung. Das Publikum zeigte sich sehr begeistert. —bz.

Figaro in der Lindenoper.

Die Krolloper-Inszenierung der „Hochzeit des Figaro“ wurde jetzt — zur Freude aller begeisterten Verehrer dieser schönsten aller Opern — von der Lindenoper übernommen und herausgebracht. Die Besetzung ist zum größten Teil die bisherige der Lindenoper: Fohsbaender, de Garino und Nuzicka als Figaro, Suzanne, Charubin, Rindermann, Abendroth, heute als Marcelina, Bartolo, Bassila; nur Friz Krenn und Della Reinhardt als Graf und Gräfin Almaviva.

Wieder entzückte Grundgens Inszenierung und Klemperers musikalische Direktion, entzückten Zusammenspiel, Aneinanderverflochten- und Einseln von Musik und Szene, die hier erreicht acht Mozartsche Vereinerung von Licht und Schatten, ohne daß (nach einem Wort Busonis) das Licht schmerzte, nicht ohne daß auch noch im Dunkeln die Konturen deutlich wären. Mit „Cosi fan tutte“ zusammen gibt es nun an der Staatsoper zwei jehens- und liebenswerte Mozartaufführungen, die in erlebter Ensemblekunst und tausend köstlichen Details die so leicht verletzliche Seele dieser Musik eingefangen haben, einer Musik, die von ihren Interpreten unerschütterlich und ohne jede Kompromißmöglichkeit verlangt, was sie selbst in denbar schönster Prägung besitzt: Vollkommenheit. A. W.

Die neu entdeckte Pyramide.

Selim Hassans Funde.

Wie bereits gemeldet, hat der ägyptische Archäologe Professor Selim Hassan eine neue Pyramide entdeckt, die die vierte unter den berühmten Pyramiden von Gizeh ist. Ueber die außerordentliche Bedeutung dieses Fundes wird nun Näheres berichtet. Die neue Pyramide liegt etwa 300 Meter südlich von der großen Pyramide

und westlich von der Sphing. An dieser Stelle trat ein Mauerwerk aus einem großen Sandhaufen heraus. Professor Selim hat bei seinen Grabungen die deutlichen Spuren des Pyramidenbaues gefunden. Die neue Pyramide erscheint etwas kleiner als die dritte; sie ist in ihrer Bauform von den übrigen Gizeh-Pyramiden verschieden. Trümmer zweier etwa 4 Meter hoher Granitstelen, die gefunden wurden, bildeten den Eingang der Pyramide und trugen den vorher unbekannt Namen Khnet Kawes. Eine Inschrift besagt: „König von Ober- und Unterägypten, Mutter des Königs von Ober- und Unterägypten, Tochter des Gottes.“ Es handelt sich hier also um die Grabstätte einer königlichen Persönlichkeit, die zugleich die Tochter eines Königs und Mutter eines Königs war. Professor Selim vermutet, daß es sich vielleicht um die Tochter des letzten Königs der vierten Dynastie handelt und daß damit das bisher fehlende Bindeglied zwischen der vierten und fünften Dynastie der Pharaonen gefunden ist.

Am Eingang der Pyramide finden sich zwei Kapellen mit blinden Türen, die augenscheinlich nicht die Türen der Grabkammern sind. Die Ausgräber arbeiten gegenwärtig in einem langen Gang, der abwärts und wahrscheinlich zu der Grabkammer führt. Die Außenwand der Pyramide ist stark zerstört, aber ein Teil ist noch ganz unberührt. Eine Seite der Pyramide ist aus dem festen Felsen ausgehauen und zeigt blinde Türen in der Oberfläche. In der Nähe der Pyramide entdeckte Professor Selim eine Reihe von Felsgräbern hervorragender Personen und Beamten. In einiger Entfernung von dem neuentdeckten Denkmal finden sich Spuren eines Fingerringes, der auf das Vorhandensein eines mit Pyramiden verbundenen Tempels hindeutet.

Geneppte Schauspieler. Das Berliner Theaterleben nimmt immer kompliziertere Formen an. Ueber Nacht entstehen neue Betriebe, die sich bald als Versuchstheater, bald als Kollektive oder sonst etwas ausgeben, und ehe man sich den Namen gemerkt hat, sind sie zum Teil schon wieder verschwunden. Auch die Leute, die an der Spitze stehen, kennt man meistens nicht, und ob außer der zweifelhafte künstlerischen Bürgschaft auch noch eine petuniäre Sicherstellung des Unternehmens vorhanden ist, scheint oft sehr zweifelhaft. Das Ensemble der Nachtvorstellung „Der Graue“ deckt jetzt in einer Zuchrift an die Presse die Vorgänge auf, die bei solchen Unternehmungen sich hinter den Kulissen abspielen. Die Schauspieler scheinen dabei gehörig betrogen und um den Erfolg ihrer Proben gebracht zu sein. Alle Schauspieler werden gut tun, sich in Zukunft die Leute genauer anzusehen, die solche Theatergründungen vornehmen.

Arktische Forscher Hans Schomburgk zurückgekehrt. An Bord des Dampfers „Ulu Ruma“ traf Freitag Hans Schomburgk mit seinen Begleitern auf der Rückreise von seiner Arktisexpedition in Rotterdam ein. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte der Expeditionsleiter, man habe alles erreicht, was man wollte. U. a. konnten zwölf der seltenen weißen Raghörner aus nächster Nähe aufgenommen werden. Die Ausbeute der Expedition bestehe aus 16.000 Meter Filmaufnahmen. Die Expedition sei im Juli 1931 mit vier Autos von Durban aufgebrochen. Von dort sei es nach dem Zululand, Pratoria, Südrhodesea und dem portugiesischen Kolonialgebiet gegangen. Schomburgk hofft, seinen Film im Oktober der Öffentlichkeit vorführen zu können.

Gerhart Hauptmanns neues Drama „Vor Sonnenaufgang“ ist in der Buchausgabe im Verlag von E. Fischer, Berlin, sofort erschienen.

Der Nestor der Düsseldorf Malerei, der achtzigjährige Professor Ernst Beerd, ist an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Er besaß, der der impressionistischen Schule angehörte, ist besonders durch sein Gemälde „Das Duell“ bekannt geworden.

Emil Jannings Auftreten als „Nichtmann Demichiel“ in der Volkshäuser muß wegen einer leichten Erkrankung für einige Tage unterbrochen werden. Bis zu seinem Wiederauftreten wird das Stück in der übrigen Originalbesetzung weitergeführt.

In der Staatsoper wird Kammerjunker Julius Liban zur Feier seines 75. Geburtstages am 22. Februar in Wagner's „Rheingold“ als Wotan ein Ehrenabschied feiern.

In der Gesellschaft für wissenschaftliche Philosophie (Näher Gesellschaft für empirische Philosophie) wird Freitag Schumann's „11 Reichsmünzler a. D.“ Erich Roth-Besler über „Empirische zur Staatskunde“

Eine historische Graphik-Ausstellung der Kunstakademie, die Originalgraphik Berliner Künstler aus dem Kreis der Berliner Akademie von 1760 bis 1860 bringt, wird in den Vereinigten Staatsschulen für Kunst, der alten Berliner Kunstakademie, Montag eröffnet. Sie bleibt bis zum 12. März geöffnet.

Im Museum für Völkerkunde spricht Dienstag, 8. Abt., Professor A. Defant über den internationalen Fischereiangriff im Nordatlantischen Ozean.

Die Eiserner Front im Marsch

Massenaufmarsch im ganzen Reich — Führerappell in Berlin

4000 in der „Neuen Welt“

Mehr als vier tausend Vertrauensleute der Eisernen Front waren gestern im überfüllten Saal der Neuen Welt versammelt, um von den Führern der verschiedenen Organisationen über Ziel und Weg der Eisernen Front zu hören.

Darbietungen der Arbeitermusik von der durch den Genossen Wille geleiteten „Harmonie“ umrahmten den Appell. Der Vorsitzende Genosse Flatau hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Er gab seiner Freude über den großen Widerhall Ausdruck, den der Aufruf der Berliner Kampfleitung bei den sozialdemokratischen Parteigenossen, bei den freien Gewerkschaften, dem Reichsbanner und den Arbeiterportlern gefunden hatte.

„Wenn die anderen mit Bürgerkrieg drohen, können wir nicht mit der Friedenspalme wedeln, wenn die anderen mit Angela Schieken, können wir nicht mit Pralinen werfen.“

(Stürmische Zustimmung.) Die Versammlung erhob sich, als Flatau der Toten des Weltkrieges und der Opfer gedachte, die für die Republik gefallen sind und vor allem an Friedrich Ebert erinnerte, dessen Todestag sich in diesen Wochen jährt.

Martha John regiierte wirkungsvoll, dann nahm Robert Bredow als Vertreter der freien Gewerkschaften das Wort. „Hier wird Instruktion erteilt nicht durch frühere Generäle, sondern durch Kollegen, die als Vertrauensleute alljährlich durch Sie gewählt werden. Die Gewerkschafter haben verstanden, was der Aufruf zur Eisernen Front bedeutet, und sie sind ihm gefolgt. Ueber einige wenige, die absichts stehen, können wir hinweggehen. Wenn jemand gegen die Eiserner Front rennt und es klingt höhl, dann hat es sicher in seinem eigenen Kopf höhl geklungen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Die

Hammerstaaten stehen gegen den Faschismus, denn die Arbeiterschaft legt sich nicht ins Bett, bis sie gestorben ist, und unsere Hammerstaaten stellen mehr als nur einen idealen Begriff dar. Wir wollen schnellstens handeln und die Dinge vorwärts treiben. Deshalb wird, was wohl noch nie in der Geschichte dagewesen ist, ein Außerordentlicher Gewerkschaftskongreß einberufen werden, der dem Gegner ein: Bis hierher und nicht weiter! zuruft.

In allen Betrieben sind Hammerstaaten zu bilden, die, soweit solche vorhanden sind, gemeinsam mit den SPD.-Fraktionen arbeiten.

Unter lebhafter Zustimmung sagte Bredow, daß auch die republikanisch gesinnten Angehörigen der Hirsch-Dunderschen und Christlichen Gewerkschaften in den Hammerstaaten willkommen sind. Er schloß: Wir haben keine Ursache zu verzagen, sondern schreiten durch Kampf zum Sieg!

Fritz Barthelmann von den Arbeiterportlern wies darauf hin, daß Tausende junger Menschen im Arbeiterport sich nach Aktivität sehnen. Der Zustand des Duldens ist ihnen ein Graul. In dem Zusammenschluß von Tausenden in der Arbeiterportbewegung liegt unsere Stärke. Diese Tausende setzen wir jetzt ein zur Abwehr gegen den Faschismus, weil wir wissen, daß der Arbeiterportler durch den Faschismus viel zu verlieren hat. Partei und Gewerkschaften kämpfen für kurze Arbeitszeit und gesunde Arbeitsverhältnisse, die eine Grundlage des Arbeiterports sind. Steigt der Faschismus, dann wird auch der Arbeiterport hinweggefegt werden. Das hat das Beispiel von Italien bewiesen. Deshalb sind wir mit freudigen Herzen beim Kampfe. Wir wollen leben als Menschen und unseren Sport als Menschen treiben. Darum haben wir unsere Hunderttausenden aufgestellt unter der Parole:

Wir wehren ab, wir stoßen vor, wir greifen an!

Artur Reichardt vom Berliner Reichsbanner dankte der Viertelmillion Berliner, die im Eisernen Buch ihre Unterschrift für die Republik gegeben haben. (Zuruf: Groener auch? Heiterkeit.) Bileleicht wäre es besser, wenn wir schon früher gehandelt hätten. Jeder marschierte getrennt vom andern und verfolgte seine eigenen Ziele. Das wird jetzt anders. (Stürmischer Beifall.) Das Reichsbanner hat nicht immer auch in unseren Kreisen nur Zustimmung gefunden, dem einen war es zu schlapp, dem anderen zu militärisch, dem dritten nicht radikal genug. Wir waren immer die Radikalkisten im Kampf für die Republik, und wir trügen die Windjacke nicht einen Tag länger, wenn wir nicht glaubten, der Republik zu dienen. Unzählige Ueberfälle zeigen, daß wir im Bürgerkrieg stehen. Wir haben den Staat gewarnt und gemahnt, aber wir sagen ihm, daß

Treue nicht einseitig sein kann, sondern mit Treue vergolten werden muß.

Die Antwort der Regierung für unsere Treue war das Uniformverbot und der Erich Groeners, der uns mit dem Boxheimer Gesindel gleichstellt. (Pfeifrufe.) Sollten wir auch die Hoffnung auf den Staat aufgeben müssen, unsere Ueberzeugung und unseren Willen, für die Republik zu kämpfen mit geistigen und materiellen Mitteln bis zum endgültigen Siege, geben wir nicht auf. Es geht darum, ob wir für den Rest unseres Lebens und ob unsere Kinder in einer freien Republik oder in einer faschistischen Kaserne leben sollen. Volksappell der Eisernen Front ist die Lösung, und entschlossener Kampf gegen die Gegner, gegen die Schlappen, gegen die Säumligen in den Amtsstellen. (Beifall.) Wir stehen in vorderster Reihe. Es lebe die Eiserner Front! (Stürmische Beifallstundgebungen.)

Für die Berliner Sozialdemokratie sprach Franz Künstler. „Die Eiserner Front ist formiert und steht schlagbereit. Die Faschisten und ihre Verbündeten vom 9. August mögen über uns ruhig ihre Spötteleien machen. Das stört uns nicht. Ich sage klar und eindeutig: Die Zeit, nur zu reden und Geschäftsordnungsdebatten zu führen, ist in Deutschland vorbei! (Stürmische Zustimmung.) Wir sind gerüstet, den Feind der Republik die schon längst fällige Niederlage beizubringen. Unsere Gegner bestimmen die Wahl der Kampfmittel. Kein Angriff wird uns unvorbereitet finden. Wir tun unsere Pflicht gegenüber dem republikanischen Staat im Interesse

der großen freien Arbeiterbewegung. An dem Tage, da die deutschen Republikaner und Sozialisten die braunen Hitlergardien geschlagen haben werden, werden sich die Konjunkturpolitiker wieder auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen wollen. Unsere Gegner höhnen von der Wellblechfront, aber die Eiserner Front wird kein Wellblechbunker sein, wo man aus Angst vor der Abrechnung untergeschlüpfen kann. Ein zweites 1918 gibt es dann nicht mehr. (Stürmischer Beifall.) Auch die Arbeiter und Republikaner haben aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Am 13. März 1932 werden die Hoffnungen Adolfs Hitlers sich ebensowenig erfüllen, wie die Wünsche des Generallandeshauptstadtdirektors Kapp am 13. März 1920. Wir wählen nicht nur einen neuen Reichspräsidenten, sondern es fällt die Entscheidung: Bürgerkrieg oder nicht! Unsere bewachte Zurückhaltung hat bei den Gegnern Nervosität ausgelöst. Für Hitler soll die demokratische Verfassung die Funktion eines Salgen aus-

üben, an dem Republik und Arbeiterschaft aufgehoben werden. Wir werden das verhindern. Kampf für die Republik ist weiter Kampf um Arbeit und Brot. Arbeitsbeschaffung ist das Gebot der Stunde. Ziel ist und bleibt der Sozialismus! Hitler hat gefagt: es wird keinen parlamentarischen nationalsozialistischen Staat geben. Das ist durchaus richtig, weil wir Hitler gar nicht erst die Gelegenheit geben werden, seinen Staat aufrichten zu können. Nicht das Dritte Reich kommt, sondern über die Republik von Weimar die Entwicklung zur sozialistischen Republik. Das Jahr 1932 soll das Jahr der Entscheidung und des Sieges sein! (Anhaltende Zustimmung.)

Zum Abschluß der Kundgebung richtet der Vorsitzende Flatau noch einmal kurze anfeuernde Worte an die Versammelten. Gemeinsamer Gesang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ bildete den Abschluß des Berliner Führerappells.

Der Aufmarsch im Lande

Die Zahl der fortgesetzt bei uns einlaufenden Berichte über die geistigen Generalappelle der Eisernen Front in ganz Deutschland ist so groß, daß wir uns auf die Wiedergabe eines Teiles beschränken müssen. Alle Berichte, seien es nun die über die 58 Kundgebungen in Hessen-Nassau, über den Generalappell im Rheinland, über die ungeheuren Aufmärsche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Mitteldeutschland, in Bayern, Sachsen, über die Kundgebungen in allen schlesischen Gebietsteilen und denen Ostpreußens, alle atmen den gleichen Geist: die Entschlossenheit, die Republik mit allen Mitteln bis zum letzten zu verteidigen.

In Brandenburg.

In einer von Tausenden besuchten Kundgebung, die schon lange vor Beginn polizeilich gesperrt werden mußte, sprach am Sonntag der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Wels. Von den weltpolitischen Gesichtspunkten der bewegten Gegenwart ausgehend, forderte Wels als nächste dringende Aufgabe die Bekämpfung und Vernichtung des Faschismus, der das deutsche Volk in die finsternen Zeitalter der Reaktion zurückversetzen wolle. Er wies darauf hin, daß die Bildung der Eisernen Front das Gefühl der politischen Ohnmacht bis in die bürgerlichen Kreise hinein beseitigt habe. Wenn der Endkampf mit dem Faschismus nicht mit den Waffen der Demokratie geführt werden soll, dann ist die Eiserner Front dazu auch bereit. Aber die Wahl der Waffen hängt nicht von der Eisernen Front ab. Wir schlagen mit den Mitteln und mit den Verbündeten, gleich, woher wir sie bekommen, den Faschismus.

Im Anschluß an diese machtvolle Kundgebung begab sich Otto Wels auf die Konferenz des Unterbezirks Brandenburg-Westhavelland-Zauch-Belzig, von deren Teilnehmern er mit stürmischem Handklatschen begrüßt wurde. In seinem zweistündigen Referat gab er eine treffende Schilderung des Kampfes, den der sterbende Kapitalismus hier mit Gott und dort mit Bombenflugzeugen ausführt. Der Kapitalismus soll sterben, aber die Wirtschaft muß leben! Otto Wels erinnerte an die Tatsache, daß unsere Väter Leibeigene waren und daß uns allen noch diese Leibeigenschaft tief im Blut steckt. Unter stürmischem Beifall der Versammlung richtete er einen leidenschaftlichen Appell an die Arbeiterschaft, sich endlich dieses Gefühl aus dem Herzen zu reißen, selbstbewußt und stolz zu werden.

Die Generalversammlung der Eisernen Front

in Mitteldeutschland

führte in allen Städten und Dörfern zu imposanten Kundgebungen, die ohne jeden Mißklang verliefen. Die Beteiligung war außerordentlich stark. In vielen Städten mußten Parakeloveranstaltungen abgehalten werden.

Der Generalappell der Eisernen Front

in Hannover

war eine Kundgebung, wie Hannover sie seit langem nicht gesehen hat. Ueber 10 000 Menschen füllten nach dem Einmarsch von rund 4000 Reichsbannerkameraden, Arbeiterportlern und Hammerstaaten die große Ausstellungshalle. Der Vorsitzende Metallarbeiterverbandes Reich und Dr. Raubach-Berlin sprach. Die Rüstwoche der Eisernen Front hatte bis Sonnabend bereits 35 000 Zeichnungen ergeben.

In Hamburg

hatten sich in den beiden großen Messehallen nach der Schätzung der Polizei bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebungen etwa 28 000 Menschen vereint und die Säle besetzt. Aber immer noch strömten Tausende herbei, die keinen Einlaß fanden. So mußte in einem großen Konzertsaal eine Parallelkundgebung durchgeführt werden. In sämtlichen Veranstaltungen wurde den Toten des Weltkrieges eine Minute schweigenden Gedenkens gewidmet. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hans Vogel, gab in einer Rede unter drausendem Beifall seiner Zuhörer zur Reichspräsidentenwahl die Parole aus: „Sie ist für uns eine Schlacht gegen Hitler, den wir schlagen müssen und werden.“

In Schleswig-Holstein

veranstaltete die Eiserner Front am Sonntag insgesamt 80 Kundgebungen, die überall glänzend verliefen. Die Nordmark steht kampfbereit und wartet auf die Stunde, in der diese Bereitschaft sich in die Tat umsetzen kann.

In Frankfurt a. M.

waren ebenfalls die größten Säle der Stadt überfüllt. Auch hier waren Tausende und aber Tausende dem Ruf der Eisernen Front können.

gefolgt. Als Hauptredner erklärte Scheidemann als die Parole der Stunde: „Wir wählen Hindenburg, weil wir gegen Hitler sind.“

In München

ließ man die Eiserner Front in fünf Riesensammlungen aufmarschieren. Das große Zirkusgebäude und vier der größten Säle der bayerischen Hauptstadt waren überfüllt und mußten polizeilich gesperrt werden. Mit Begeisterung bejubelten die Massen das Treugelöbnis für die Republik und den Kampfschwur gegen den Faschismus.

In Dresden

waren dem Ruf der Eisernen Front am Sonntag ebenfalls wieder viele Tausende gefolgt, obwohl erst kürzlich eine gewaltige Demonstration in der sächsischen Hauptstadt stattgefunden hat. Etwa 16 000 Menschen zählte der Zug, der am Sonntag durch die Straßen von Dresden marschierte, 16 000 ohne Frauen! Auf dem Platz, auf dem die Kundgebung schließlich ihr Ende fand, hatte sich etwa die doppelte Zahl eingefunden. Die hier ausgegebene Parole lautete: „Der Gendarm von Hildburghausen darf nicht Präsident der deutschen Republik werden. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, setzen aber der Gewalt Gewalt entgegen. Heute marschieren wir, morgen schlagen wir.“

Aus Chemnitz

wird uns berichtet, daß dort am Sonntag mit dem Aufmarsch der Eisernen Front die gewaltigste Kundgebung seit den Revolutionsagen erlebt wurde. Auch hier waren es mehr als 20 000, die aufmarschierten und in den Straßen von Tausenden und aber Tausenden begrüßt wurden. Mit ungeheurer Begeisterung wurde schließlich der Treueid für die Eiserner Front abgenommen.

Die Sonntagsoberanstaltungen der Eisernen Front nahmen

in der Oberlausitz

einen imposanten Verlauf. Trotz aller Wachenschaften der Nazis und Nazis konnte sich die Eiserner Front für Sonntag das Recht auf die Straße erkämpfen, so daß viele Tausende von Republikanern aufmarschierten und für die Republik demonstrierten. Ueber Störungsoersuch von rechts und links scheiterte an der Disziplin der aufmarschierten Massen.

In Breslau

war der größte Saal bei der zweiten Kundgebung der Eisernen Front überfüllt. Alle bisherigen Veranstaltungen der Breslauer Nazis wurden von dem Massentreffen der Eisernen Front bei weitem in den Schatten gestellt. Soll man appellierte an die Massen: Alle Kraft, alles Gut und Blut, wenn es sein muß freudig herzugeben, um Nation und Arbeiterklasse vor den brutalen Angriffen des blutbesudelten Faschismus zu schützen. Dieser Appell löste ortonartige Zustimmung aus.

In Köln

marschierte die Eiserner Front ebenfalls in der großen Messehalle auf. Auch sie konnte die Massen, die Befennermut bezeugen wollten, nicht lassen. In einem zweiten großen Messeaal war eine Parallelveranstaltung notwendig. Wie in Hamburg, so galt auch in den beiden Kölner Versammlungen ein Teil der Kundgebung dem stillen Gedenken der Toten des Weltkrieges.

In Düsseldorf

waren die vier größten Säle der Stadt überfüllt. Hier sprach als Hauptredner Höltmann. Er führte aus, die Eiserner Front sei da und würde immer da sein, um die Volksmacht gegen die Diktatur zu verteidigen. Ihr Programm sei die Erfüllung und Erhaltung der Weimarer Verfassung. Sie wolle, daß die Zeit der Notverordnungen aufhöre, sie wolle den Erwerbslosen wieder Arbeit geben. Am 13. März werden das deutsche Volk ein überwiegendes Botum gegen die Machtansprüche der Nationalsozialisten stellen.

Appell der Motorstaffel.

Das in Berlin-Brandenburg gegründete Motortorps der Eisernen Front veranstaltete am Sonntag einen ersten Probealarm, der sich als ein voller Erfolg erwies. Eine staatliche Zahl von Kraftfahrzeugen aller Art war dem Ruf der Staffelleitung zu einem Treffen nach der Bundeschule des ADGB bei Bernau gefolgt. Ein großer Teil der Erschienenen gehört dem demokratischen Bürgertum an.

In dem großen Vortragsaal der Bundeschule erörterte die Staffelleitung des Motortorps dessen politische und praktische Aufgaben. U. a. sollen die Mitglieder des Korps die Aufgabe haben, bei den bevorstehenden Wahlen Referenten und Flugblattverteiler der Eisernen Front auf das Land zu bringen. Man hofft auf diese Weise das Bier- und Fünfsache an agitatorischer Arbeit leisten zu

Arbeiter-Rasenspiele

Hansa schlägt Butab 7:1

Beim Werbetag des Bezirks Reinickendorf der FTGB spielte Hansa 31 in Reinickendorf einen Klubkampf gegen Butab. Während das Spiel der zweiten Mannschaften mit dem knappen 2:1-Sieg der Butab-Leute endete, konnte Hansa das Spiel der ersten Elf glatt mit 7:1 gewinnen. Nur während der ersten Halbzeit, in der die Techniker mit dem sehr starken und toten Wind als Bundesgenossen noch einigen Widerstand leisten konnten, blieb das Spiel einigermaßen offen. Resultat 1:2. Nach dem Wechsel machte sich die Überlegenheit Hansas um so deutlicher bemerkbar. Butab wurde gänzlich in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt. In gleichmäßigen Abständen schoß Hansa weitere fünf Tore, denen Butab nichts entgegenzusetzen konnte. So manchen Erfolg der Hanseaten hätten der Torwart Butabs allerdings verhindern können, wenn er nicht im entscheidenden Augenblick immer von seiner eigenen Verteidigung behindert worden wäre. — Einen geradezu dramatischen Ausgang nahm das Treffen der dritten Mannschaften. Nachdem das Spiel noch bis 15 Minuten vor Schluß vollkommen offen war, ging Hansa dann mit dem Sieg auf und davon. Bis zu diesem Zeitpunkt lautete das Resultat noch 4:4. Einmal schoß diese Mannschaft ein Tor, dann war es wieder die andere, die den Vorprung erholte. Mit 7:4 konnten die Hanseaten den Sieg sicherstellen. Im Klubkampf blieben somit die Hanseaten mit dem Ergebnis von 4:2 Punkten und 15:7 Toren siegreich.

Minerva 28 konnte das letzte Serienpiel der Kreisklasse gegen Teitow mit 4:2 gewinnen. Lichtenberg II weichte mit zwei Mannschaften in Kegel. Während die erste Mannschaft der Lichtenberger verdient mit 2:0 gegen den Gastgeber gewinnen konnte, endete das Treffen der zweiten Elf gegen Werthe unentschieden 2:2. Gänzlich unerwartet kommt die Niederlage, die Pantow von Blankenburg erhielt. Trotz technisch besseren Spiels der Pantower konnte Blankenburg mit Unterstützung der Pantow-Verteidigung bis zur Pause bereits mit 3:0 in Führung gehen. In der zweiten Halbzeit hatte Pantow den Wind als Bundesgenossen, konnte jedoch nur zu einem Erfolg kommen, während die Blankenburger den gegnerischen Torwart nicht mehr überwinden konnten. Mit 3:1 blieben die Blau-Weißen geschlagen. Einen schönen Kampf lieferten sich Brüg 88 und Sogonia, den die Brügler mit dem Resultat von 4:1 für sich entscheiden konnten.

Weitere Resultate: Wilmersdorf gegen Lichtenberg 1:2. — Wilmersdorf 2 gegen Lichtenberg 1:0. — Baumgartenweg gegen WSB, Reuß 1:2. — Werder 77 gegen Borsdorf 2:2. — Rossmann gegen Werthe 2:2. — Obersee gegen Eiche-Borsdorf 2:2. — Pantow 3 gegen Lichtenberg 0:0. — Minerva 2 gegen Teitow 0:4. — Germania 2 gegen Werthe 1:1. — Baumgartenweg 2 gegen WSB, Reuß 0:0. — Jugendmannschaften: Germania gegen Lichtenberg 1:0. — Minerva gegen Borsdorf 2:1. — Minerva 2 gegen Borsdorf 2:2. — Wilmersdorf gegen Adler 0:2.

Nur Bezirks-Handballspiele

Freiheit-Nauen schlägt FTGB.-Spandau 2:0 (0:0)

Das Spiel nahm einen unerwarteten Ausgang. Nauen als Tabellenführer kämpfte mit größter Hingabe; unter Ausnutzung des starken Windes zwang man den Spandauern das System auf. Spandau gab sich dadurch zu sehr aus und konnte auch nachher in

der zweiten Spielhälfte nicht zu der in letzter Zeit gewohnten Form auflaufen. Es muß allerdings bemerkt werden, daß Nauen hauptsächlich verteidigte, zudem fielen die Erfahrtürmer auf dem Spandauer linken Flügel vollkommen aus. Infolgedessen handelte Nauen ganz richtig, daß es ein besonderes Augenmerk auf die dauernden Angriffe durch Spandaus Rechtsaußen wandte. Zum Spielverlauf wäre zu sagen, daß Nauen schnelle und energische Angriffe vortrug, die äußerst gefährlich waren, aber der gute Spandauer Torwart verhinderte vorerst jeden Erfolg. Der Angriff der Gäste litt an mangelnder Verständigung untereinander und vor allem an den schlechten Leistungen des Halbspiels. Bis zur Pause wickelte sich das Spiel meist im Mittelfeld ab. Trotzdem mußte die Hintermannschaft der Gäste schwer arbeiten und erwies sich dabei als tüchtig. Nach dem Wechsel verpaßte Spandau günstige Chancen, dagegen hatte Nauen mit den Durchbrüchen mehr Glück.

Beispielsweise: Eiche-Borsdorf 2 gegen FTGB, Nordost 3:4 (2:1). — Eintracht-Nauen 2 gegen FT, Ostsee 1:0. — Jugend: Eintracht-Nauen 2 gegen FT, Nauen 2:4 (1:1). — Schüler: Eiche-Borsdorf gegen Eintracht-Nauen 1:0 (0:1).

Beispielsweise: FTGB, Süd gegen FTGB, Mitte 3:0 (1:0). — Beispielsweise: FTGB, Süd 2 gegen Berlin 12:0 (8:1). — FTGB, Süd 3 gegen FT, Mitte 1:1 (0:0). — FTGB, Süd 3 gegen FTGB, West 5:2 (2:1). — Frauen: FTGB, Süd 2 gegen Butab 1:0 (0:1). — Jugend: FTGB, Süd gegen Volkssport Reuß 7:3 (5:1). — FTGB, Süd 2 gegen FTGB, Südost 2:3 (2:0).

Hockey

Bei feuchtem spiefähigem Boden wurden alle angelegten Spiele ausgetragen. Sehr schwach zeigte sich der Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß im Spiel gegen Osting 2, das mit 0:2 verloren ging. Rot-Weiß zeigte wenig Zusammenspiel, nach gutem Anfang der Rot-Weißen gelang es den Osting-Spielern, ihre Spielweise mit Erfolg durchzusetzen. Mannmäßiges Aufbaupiel des Mittelläufers brachte die Lichtenberger zum verdienten ersten Torerfolg. Beim Stand von 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Auch in der zweiten Spielhälfte war Osting stets im Vorteil und konnte den zweiten Erfolg wieder durch einen sehr eindrucksvollen Aufbau des Mittelläufers erzielen. Ein gutes Spiel lieferten sich der Verein für Leibesübungen Osting und Tennis-Rot mit unentschiedenem Ausgang 2:2. Wenn auch die Tennis-Leute ständig im Vorteil lagen und eine tadellose Ballführung und große Standsicherheit zeigten, so war Osting im Eis und im geschickten Ausnutzen der beinahe schon zur Gewohnheit gewordenen Schwächepaufe der Tennis-Spieler nach dem Seitenwechsel gleichauf. Im übrigen zeigte Osting eine wesentliche Spielverbesserung. — Der Spandauer Freie Hockeiklub siegte erwartungsgemäß, nur ein wenig hoch, gegen die Freie Sportvereinigungen Pantow mit 7:3. — Der Athletiksportklub siegte gegen Bedding unerwartet hoch mit 8:0 Toren.

Weitere Resultate: SV. Roabit kombiniert gegen FTGB, Pantow 2 mit 9:0. — Tennis-Rot 3 gegen WSB, Bedding 2 mit 5:0. — Tennis-Rot 4 gegen WSB, Rot-Weiß (Jugend) 3:1. — SV. Reuß gegen WSB, Schöneberg 07 mit 5:0. — Bei den Frauen konnten Osting gegen Tennis-Rot 2 mit 2:0 und die Frauen vom Rot-Weiß gegen Pantow mit 3:1 gewinnen.

Arbeiter-Eishockeispiele. Die für heute abend angelegten Eishockeispiele im Volkspark Reinickendorf finden bestimmt statt, da das Eis spiefähig ist.

Arbeiterschwimmer waren fleißig

Schwimmfeste in Berlin und Magdeburg

In der gutbesetzten Halle des Stadtbades an der Schillingstraße wurde das Schwimmfest der Freien Schwimmer Groß-Berlin, Gruppe Friedrichshain, durch eine der Zeit angepaßte Ansprache eröffnet. Der Redner hat besonders um die Unterstützung der Behörden und der Presse beim Kampf um die Herabsetzung der Badespreise. Das folgende Festspiel zeigte, daß man auch mit nicht-sportlichen Mitteln werben wirken kann.

Das Schwimmen nahm seinen Anfang mit einer Männer-Crawlstaffette über 8x40 Meter. Lichtenberg mußte distanziert werden, so daß Reuß für Röhde den ersten Platz belegen konnte. Die vielen am Start befindlichen Erstschwimmer bewiesen die gründliche Ausbildungsarbeit der Gruppe. Im Jugendbrustschwimmen der Mädchen wurden gute Zeiten geschwommen. Kornegit-Lichtenberg belegte mit 1 Min. 41,5 Sek. vor Greiser-Charlottenburg den ersten Platz. Eine Abmischung in den vielen aufeinander folgenden Brüstschwimmkonturrenzen wäre im Interesse der Zuschauer angebracht gewesen. Im Männerbrustschwimmen der Klasse B über 100 Meter war die Beteiligung so stark, daß sich fünf Läufe erforderlich machten; Salbach-Mitte konnte dabei seine Dualifikation für die A-Klasse beweisen. Alle Konturrenzen waren durchweg gut besetzt, so daß man die schnelle und tadellose Abwicklung des Festes anerkennen muß. In der Männerlagentafette 4x80 Meter gelang es Lichtenberg mit 4 Min. 14,8 Sek. mit 8 Sek. Vorsprung vor Hellas ans Ziel zu kommen. Ein unter bewährter Leitung stehendes Gruppenspringen festelte die Zuschauer sehr und brachte großen Beifall. Das Figurenliegen der Frauen der festgebenden Gruppe fand den verdienten Erfolg. Bei dem Männercrawlswimmen stellten sich fast 30 Schwimmer dem Starter; die Mitglieder der Altersriege bewiesen, daß nicht nur junge Menschen aktive Sportler sein können. Beim Tauziehen blieb der Beifall nicht aus. In der Männercrawlstaffette konnte Röhde die beste Zeit erreichen. Vermißt wurden die sonst auf allen Arbeiterschwimmerveranstaltungen üblichen Rettungsvorfürungen. Nach gutbesetzten männlichen und weiblichen Jugendkonturrenzen kam als Schluß ein Wasserballspiel. Es standen sich Friedrichshain und die 2. Mannschaft von Hellas gegenüber. Durch ein stilles Spiel konnte Friedrichshain mit 12:6 gewinnen.

Männercrawlstaffette, 6 mal 40 Meter: 1. Reuß 2:21; 2. Röhde 2:32. — Männliche Jugendlagentafette, 4 mal 80 Meter: 1. Lichtenberg 4:20; 2. Röhde 4:33. — Weibliches Jugendbrustschwimmen, 100 Meter, 14 bis 16 Jahre: 1. Kornegit (Lichtenberg) 1:41,5; 2. Greiser (Charlottenburg) 1:44,8. — Stafette 16 bis 18 Jahre: 1. Sud (Friedrichshain) 1:45; 2. Nöhler (Reussberg) 1:57,2. — Frauen-Brustschwimmen, 100 Meter, Klasse B: 1. Peters (Borsdorf) 1:58,4; 2. Fleißner (Reussberg) 1:42,2. — Männer-Brustschwimmen, 100 Meter, Klasse A: 1. Röhde (Reussberg) 1:40,4; 2. Salbach (Mitte) 1:29,4; 3. Heide (Simmernhain) 1:29,4. — Männer-Brustschwimmen, 6 mal 40 Meter: 1. Lichtenberg 3:30; 2. Union 3:45. — Männer-Brustschwimmen, 4 mal 80 Meter: 1. Lichtenberg 4:14,8; 2. Hellas 4:22,8. — Männer-Brustschwimmen: 1. Reuß 1:30,8; 2. Hellas 1:30,2. — Männercrawlswimmen, 100 Meter, Klasse B: 1. Zeppenfeld (Reussberg) 1:12,2; 2. Heide (Mitte) 1:12,8. — Männer-Brustschwimmen, 100 Meter, Klasse B: 1. Röhde (Lichtenberg) 1:23,8; 2. Brenzlau (Borsdorf) 1:27. — Männercrawlstaffette, 4 mal 30 Meter: 1. Röhde 3:3,8; 2. Friedrichshain 3:10,2. — Männliches Jugendbrustschwimmen, 80 Meter, 14-16 Jahre: 1. Kornegit (Friedrichshain) 1:10,8; 2. Heide (Mitte) 1:11,8. — Stafette 16 bis 18 Jahre: 1. Sud (Mitte) 1:10,2; 2. Nöhler (Reussberg) 1:11,8. — Weibliches Jugendbrustschwimmen, 4 mal 80 Meter: 1. Freiheit 5:26,8; 2. Lichtenberg 6:2,4.

Schwimmfest in Magdeburg

Berliner sehr erfolgreich

Unter Beteiligung der beiden Berliner Vereine Freie Schwimmer Charlottenburg und Freiheit 07 sowie Vereinen aus Dessau, Leipzig, Halle, Burg usw. gelang es gestern den Magdeburger Arbeiterschwimmern, ihren Anhängern zu beweisen, daß Magdeburg nicht nur die Hochburg des bürgerlichen

Schwimmsports ist. Da die Veranstaltung gleichzeitig Auftakt für die kommende Magdeburger Rüstwoche der Eisernen Front war, hatte man alle Karzelleurens zur aktiven Mitarbeit herangezogen. Das ergab in einigen Rennen Felder von annähernd 50 Teilnehmern und dadurch eine Unmenge Käufe. Trotzdem, oder vielmehr gerade aus diesem Grunde, waren die sportlichen Kämpfe außerordentlich eindrucksvoll.

Bei der einleitenden Kraulstaffette für Männer über 6x50 Meter sah es bis zum vierten Mann so aus, als würde Freiheit-Berlin gewinnen. Aber Magdeburg-Alstadt und Leipzig hatten noch gute Leute für den Schluß aufgehoben und konnten so nach an Freiheit vorbeiziehen. Die folgende Einzelkonturrenz hieß: 100-Meter-Kraulschwimmen für Männer der Klasse A. Sicher dachte niemand daran, daß sich für den Bundesbestschwimmer Grünh-Charlottenburg ernsthafte Konkurrenz finden würde. Das war auch nicht der Fall. Als aber die Teilnehmer, nachdem Grünh seinen Mitstartern auf und davongegangen war, die Löhren besahen, zeigten sie 1:04,8, einen neuen Bundesrekord, der bisher auf 1:05,2 Minuten stand. Zweiter wurde Richter-Freiheit mit 1:09,5. Bei der Brüststaffette der Männer über 4x100 Meter hatten die Schwimmer von Magdeburg-Alstadt die Absicht, den Bundesrekord zu verbessern und das auch ordnungsmäßig angemerkt. Ihr Vorhaben mißglückte. Bei dem zweiten Mann führte schon Charlottenburg mit etwa 4 Meter Vorsprung und ließ sich zum Schluß nicht noch. Die von Charlottenburg erreichte Zeit lag aber noch einige Zehntel unter der Bundesbestzeit. Magdeburg wurde Zweiter, Leipzig Dritter. Als das Rennen des Tages muß die Kraulwellstaffette für Männer über 50, 100, 200, 100, 50 Meter angesprochen werden, brachte sie doch den wirklichen sportlichen Schwung und riesige Begeisterung. Am Start waren zwei Magdeburger Mannschaften, ferner Leipzig, Freiheit-Berlin und Charlottenburg. Bei der ersten 100-Meter-Distanz war das Feld schon ziemlich auseinandergezogen. Leipzig führte, Freiheit war Dritter und Charlottenburg lag an letzter Stelle. In dieser Reihenfolge lösten auch die 200-Meter-Schwimmer ab. Langsam aber sicher kam dann Charlottenburg auf, und als die abführenden 100-Meter-Leute ins Wasser gingen, lag Leipzig nur noch knapp vor Freiheit und Charlottenburg, die über die ganze Strecke wie Zwillingenbrüder schwammen und dabei dann auch Leipzig überholten. Die 50-Meter-Schwimmer waren von gleicher Stärke, und so gab es noch heißem Bord-an-Bord-Kampf ein totes Rennen zwischen Charlottenburg und Freiheit. In der Männerlagentafette 4x100 Meter startete Freiheit-Berlin in der A-Klasse, konnte sich aber nicht placieren. Charlottenburg gewann bei der B-Klasse mit erheblichem Vorsprung vor dem nächsten.

Nachdem am Vormittag die Jugend von Charlottenburg in einem Wasserballspiel gegen Dessau ein 6:4-(2:3)-Resultat erzielt hatte, traf in einem Spiel gegen Schluß des Programms die Mannschaft des deutschen Bundesmeisters Charlottenburg auf den mehrfachen mitteldeutschen Meister Leipzig. Nach anfänglich verteiltem Spiel kam Charlottenburg zum Führungstreffer, dem aber bald der Ausgleich folgte. Dann war aber gegen die gute Kombination und schnellen Durchbrüche der Bundesmeister nichts zu machen und man ging mit 6:2 in die Halbzeit. Die Pause benutzte die Meistermannschaft nicht zur Ruhe, sondern zeigte dem interessierten Publikum unter Beifall vor dem eigenen Tor verschiedene Kurformen und Tor kombinationen. Dank ihrer physischen Stärke spielten sie die zweite Halbzeit weiter überlegen und erzielten ein Endergebnis von 10:4. Freiheit-Berlin spielte gegen die Männer von Dessau über-

legen 9:5, Halbzeit 6:2. Das sehr flott durchgeführte Spiel zeigte die Berliner dauernd im Vorteil.

Crawlstaffette, 6 mal 50 Meter: 1. Althalt 3:11,2; 2. Leipzig 3:17,7; 3. Freiheit 3:23,8. — 100-Meter-Crawlswimmen für Männer, A-Klasse: 1. Grünh-Charlottenburg 1:04,8 (1); 2. Richter-Freiheit 1:10,8; 3. Schöbel-Beipzig 1:11,2. — Klasse B: 1. Schlemann-Dessau 1:15. — 4 mal 100-Meter-Bruststaffette für Männer: 1. Charlottenburg 5:47,6; 2. Althalt 5:50. — Crawlwellstaffette (50-100-200-100-50 Meter): Charlottenburg und Freiheit totes Rennen. Zeit 6:17,8; 3. Leipzig 6:26,1. — 4 mal 100-Meter-Männer-Jugendlagentafette: 1. Althalt 3:26; 2. Charlottenburg 3:31. — 100-Meter-Crawlswimmen für die Jugend, 14 bis 16 Jahre: 1. Zimmermann-Charlottenburg 1:16,4; 2. Röhde. — Männerlagentafette, 4 mal 100 Meter, A-Klasse: 1. Althalt 5:17,8. — B-Klasse: 1. Charlottenburg 5:38,8; 2. Althalt. — 100-Meter-Brustschwimmen, männliche Jugend, 16 bis 18 Jahre: 1. Udermann-Ostend 1:11; 2. Langhammer-Charlottenburg 1:11,8. — 100-Meter-Männer-Brustschwimmen, Klasse B: 1. Udermann-Althalt 1:27,7; 2. Brühm-Charlottenburg 1:28.

Arbeiter-Wasserball-Serie

Ein schönes und schnelles Spiel zeigten am Sonnabend Röhde und Reuß im Lunabad in Berlin, das Röhde erwartungsgemäß mit 7:4 für sich entscheiden konnte. In beständigem Wechsel ging der Ball von Tor zu Tor, bis ein Abseingang des linken Verteidigers den ersten Erfolg für Röhde brachte. Reuß konnte in der fünften Minute gleichziehen und bald darauf in Führung gehen, nachdem durch gute Kombinationen und abschließende Verlängerungen. Röhde sich wieder aus und legte noch ein Tor vor. Einen scharfen Schuß konnte der Torwart von Röhde nicht ganz erreichen und lenkte ihn sogar noch selbst ein. Damit war bis zur Halbzeit ein Gleichstand von 3:3 erreicht. Nach Wiederbeginn war bei Reuß ein merkliches Nachlassen im Tempo festzustellen. Das erleichterte den Röhdeleuten das Spiel, die noch viermal einsenden konnten, während Reuß nur noch zu einem Erfolg kam. Reuß verlor sich in der zweiten Hälfte viel durch mangelhaftes Platzhalten und wenig planvolles Spiel in Verbindung und Mittelsturm. Röhde Stärke lag wie üblich in energischen Durchbrüchen, die die Reußler Verteidigung oft mehr hart als taktisch geschickt abwehrte.

Am Dienstagabend, 20% Uhr, findet ein Wasserballserienpiel ausnahmsweise im Stadtb Mitte in der Gartenstraße statt. Es spielen im Protestwiederholungsspiel Lichtenberg und Union. Anzunehmen ist, daß es bei Union, gemessen an der technischen Reize, zum Sieg langt.

Berliner in Stettin

Beim gestrigen Hallensportfest in Stettin starteten von Berliner Arbeiterschwimmern der SV. Roabit und Volkssport Reuß. Vor circa 1500 Zuschauern wickelten sich interessante Kämpfe ab. Durch die Größe der Halle war sogar ein 100-Meter-Lauf in der Geraden möglich. Sie hatte sonst nur einen Mangel, sie war nicht heißbar. Dieser Umstand war bei der gestern herrschenden Temperatur wenig erfreulich, weder für die Zuschauer noch für die Wettkämpfer. Trotzdem wurden beachtliche Resultate erzielt. Die Berliner konnten sich zuerst an das „Klima“ gar nicht gewöhnen und kamen erst spät in Schwung. Zu erwähnen wäre die Zeit des SV. Roabit in der 4x400-Meter-Staffette mit 3,45 Minuten, die Zweiter hinter Stettin mit 3:45,8 Minuten wurden. Bei der 10x250-Meter-Staffette mußte der SV. Roabit den sicheren zweiten durch Staberluft an Volkssport Reuß abgeben. Eine Turnriege des 1. Kreises erzielte reichen Beifall.

Resultate: Männer: Sprinter-Dreifachlauf: 1. Heide, SV. Magdeburg, 50 Meter 5,75 Sek. 100 Meter 11,1; 2. Schuler, Stettin. — 1500-Meter-Lauf: 1. Wagner, Leipzig, 4:15; 2. Langma, Stettin, 4:16,7. — Hochsprung: Röhde, Borsdorf, 1,88 Meter. — 1000-Meter-Lauf: Wagner, Leipzig, 9:19,8; 2. Heide, Stettin, 9:24,4. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. SV. Stettin 4:45. — 4 mal 400-Meter-Staffel: 1. SV. Stettin 3:45,8; 2. Roabit, Berlin, 3:48. — 10 mal 100 Meter: 1. Stettin 5:25,8; 2. Volkssport Reuß. — Jugend: 100 Meter: Wgt. WSG, Berlin, 13,5. — 100 Meter: Zimmermann, Stettin, 3:54. — 8 mal 100-Meter-Staffel: Stettin 1:22,3. — Frauen: 100 Meter: Heide, Stettin, 13,5. — Kleine Olympische: SV. Stettin 1:57,7. — Fünf mal eine halbe Runde: SV. Stettin 1:20,8.

Luckenwalde schlägt Tegel II

Im vorletzten Serienkampf im Ringen um die Kreismeisterschaft startete am Sonnabend die zweite Mannschaft der Sportvereinigungen „Tegel 1899“ gegen die erste Staffel des Sportklub Luckenwalde. Die Luckenwalder, die auf der Tabelle an dritter Stelle lagen, vermochten mit einem Siege über die Tegeler diesen Platz zu behaupten. Um den ersten und zweiten Platz streikten am Freitag die Endrundengegner Tegel 1 und Alt-Beding 1 im Tegeler Strandtschloß.

Der große Saal war zu Beginn dieses Kampfabends im Ringen und Bogen bis auf den letzten Platz besetzt. Im Gesamtergebnis siegte Luckenwalde mit 22:6 Punkten über Tegel 2. Der Städtekampf Luckenwalde gegen Stettin wurde ebenfalls von Luckenwalde mit 8:4 Punkten gewonnen.

Der Tod im Ring

Am Sonntag ereignete sich während eines Boxkampfes in Lemberg ein Todesfall. Der Mittelgewichtler Godlewski, der gegen Groß um den Meistertitel des Bezirks auftrat, wurde schon in der dritten Runde durch einen rechten Kinnhaken von Groß zu Boden gestreckt. Während Groß zum Sieger durch L.o. ausgerufen wurde, mußte der bewußtlose Godlewski in den Antkeberaum getragen werden, wo die Ärzte nur noch seinen inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnten.

Siege-Thierbach und Biel von Kempen, die am Donnerstagabend erst das Berliner Sechstage Rennen beendet hatten, starteten am gestrigen Sonntag schon wieder, erstere in Breslau, wo sie in einem 100-Kilometer-Mannschaftsfahren erste wurden, Kempen in Brüssel, wo er mit Deneef in einem Zweistundenmannschaftsfahren fuhr.

Rundfunk am Abend

Montag, 22. Februar.

Berlin.

- 16.15 Karl Sonnenschein (Sprecher: Heinz Monzel, Käthe Graber).
- 16.30 Franz Schubert: 1. Sonate C-Moll (Kurt Appelbaum, Flügel). 2. Lieder (Fred Draxen, Bariton; Helga Stjerna, Sopran; am Flügel: Willy Jaeger).
- 17.30 Tisch-Tennis (Georg Lindenstedt).
- 17.55 Rechtsanwalt Dr. Hollaender: Die neue Einkommensteuerreform.
- 18.20 Fritz G. Lemhoff und Hans Samter: Jugend und Jugendselbsthilfe.
- 18.50 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 18.55 Die Funk-Stunde teilt mit ...
- 19.00 Reichsregierung. Dr. Hans Bredow: Heinrich Heine zum 75. Geburtstag.
- 19.30 Tanzabend.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10 Josef Seigerl spielt.
- Anschließend Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Abendunterhaltung.
- Königs-Wusterhausen.
- 16.00 P. Erteld: Methodische Erfahrung der Gegenwart. 5
- 17.30 Adolf Reichwein: Die angelsächsischen Mächte im Kampf um die Vormacht.
- 18.00 Robert Sperry: Goethe und das deutsche Lied.
- 18.30 Spantach für Anfänger.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.15 New York: Tuskegee Negerquartier.
- 19.30 Dr. Schurig: Richtige Anwendung der Düngemittel.
- Anschließend Wetter für die Landwirtschaft.
- 22.15 Rätscher: Zeitungsschau.